



## Baudepartement des Kantons Basel-Stadt

### Faktor-4-Festival vom 15. Juni 2007: Ausblick sun21

Grusswort von Regierungsrätin Barbara Schneider,  
Vorsteherin Baudepartement Basel-Stadt

*(es gilt das gesprochene Wort)*

Sehr geehrte Damen und Herren

„Energy first!“ – Das wichtigste ist der Energieverbrauch. Dieser Slogan der sun21 hat nichts von seiner Aktualität eingebüsst. Ihnen hier erzählen zu wollen, wie fortschrittlich die Energiepolitik des Kantons Basel-Stadt ist, hiesse Wasser in den Rhein schütten. Und dennoch ist es, wie mein Vorredner sagte, manchmal wichtig, sich für die Zukunft die Verankerungspunkte in der Vergangenheit zu vergegenwärtigen. 1983 ist das erste baselstädtische Energiespargesetz in Kraft getreten – als Folge des Widerstandes gegen das damals geplante Atomkraftwerk Kaiseraugst. 1999 ist es durch ein neues Energiegesetz ersetzt worden. Es ist die Basis unserer Energiepolitik. Diese stützt sich auf fünf Pfeiler:

1. konventionelle gesetzliche Bestimmungen
2. eine Förderabgabe
3. eine Lenkungsabgabe auf Elektrizität
4. eine Solarstrombörse
5. Zusammenarbeit mit ETH und Fachhochschule (2000-Watt-Gesellschaft)

Sie kennen das, ich brauche diese Elemente nicht auszuführen. Nur soviel: Besonders die Förderabgabe gewährt uns einen Handlungsspielraum, um den uns viele beneiden. Allein mit den Aktionen, die wir mit den Fördergeldern jährlich durchführen, wurden in den letzten vier oder fünf Jahren mit gegen 10 Mio. Franken Investitionen von nicht weniger als 75 Millionen Franken ausgelöst, die in Form von Aufträgen zu einem grossen Teil dem lokalen Gewerbe zugute kamen. Damit haben wir – grosszügig geschätzt – über 50 Mio. KWh/a eingespart.

50 Mio. KWh/a entsprechen immerhin einem Prozent des gesamten Energieverbrauchs in Haushalten, Gewerbe, Industrie und Verkehr im Kanton. Aber nur schon der Zuwachs des Energieverbrauchs frisst diese Einsparung weg. Man könnte also ohne weiteres sagen, dass wir uns sehr bemühen, dass wir bisher aber den Hebelpunkt zur wirklichen Beeinflussung des Energieverbrauchs nicht gefunden haben. Oder anders gesagt: Solange sich die Temperatur-Schwankungen der letzten Sommer, resp. Winterhalbjahre ein Vielfaches stärker auf den Gesamtenergieverbrauch auswirken als alle unsere Sparbemühungen, solange machen wir etwas falsch.

Die Pessimisten unter Ihnen werden mir zustimmen, die Optimisten würden jetzt sagen: Es braucht halt Geduld - einen Öltanker in voller Fahrt zu wenden, dauert! Das ist richtig, und Alarmismus ist sicher nicht die adäquate Reaktion auf den immer noch steigenden Energieverbrauch bei uns, auf das Wirtschaftswachstum in Asien, auf den Klimawandel. Nur ist es halt schon so, und da muss ich den Pessimisten – ohne mich zu diesem Lager zu zählen -

Recht geben: Die bisherigen Antworten, die wir auf die genannten Entwicklungen gegeben haben, nehmen sich vergleichsweise harmlos aus.

Ich habe meinem Kollegen vorhin gerne und gut zugehört und habe mich gefragt, ob ich aus all den von ihm genannten Punkten, die wir nicht erreicht haben, Resignation heraushören soll. Ich denke nicht, dass es Resignation ist, ebensowenig wie ich Pessimistin bin. Aber ich muss deutlich feststellen, dass es nicht genügt, was wir bisher unternommen haben. Der Klimawandel ist Tatsache, wir brauchen dafür keine Beweise mehr. Der Wandel selber ist weniger das Problem als das Tempo dieses Wandels. Und diesem Tempo werden wir bisher nicht gerecht.

"Durch Deutschland muß ein Ruck gehen", sagte der deutsche Bundespräsident Roman Herzog vor zehn Jahren. In seiner berühmten „Ruck-Rede“ sagte er sinngemäss auch: „Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem“. In der Tat: Wir wissen im Grunde sehr genau, was zu tun wäre, aber wir bewegen uns nicht oder viel zu langsam. Wir fahren mit angezogener Handbremse, um ein Bild zu zitieren, das Christoph Eymann bei anderer Gelegenheit gebraucht hat..

Ja, es muss ein Ruck durch unsere Reihen gehen. Wir haben jetzt genügend sensibilisiert, motiviert und vernetzt, wir haben genügend Santiglaus- und Osterhasen-Aktionen durchgeführt, wir müssen nicht noch mehr Energiesparbirmen und Wassersparsets verteilen, Wohngemeinschaften mit Wärmeflaschen energietechnisch auf Vordermann bringen. Das ist zwar alles gut und richtig und hat Spass gemacht. Und es hat, ich anerkenne das, dazu geführt, dass heute alle wie selbstverständlich über Energiesparen reden, als ob es „Kaiseraugst“ nie gebraucht hätte. – Aber eben: Wir dürfen uns nicht mehr mit Einsparungen im Promille-Bereich begnügen und froh sein, wenn wir damit einen weiteren Zuwachs des Energieverbrauchs verhindern können. Nun müssen wir endlich in den zweistelligen Prozentbereich vorstossen.

Ich bin gebeten worden, meine Erwartungen an sun21 für die nächsten 10 Jahre zu formulieren. Ganz einfach: Ich erwarte, dass sich sun21 in 10 Jahren auflöst. Weil es sie nicht mehr braucht. Weil wir bis dann nämlich die grossen Alternativ-Kraftwerke – Stichwort Biomasse - installiert haben, weil wir uns in grossem Stil an Windkraftfarmen beteiligt haben, weil wir nur noch Minergie-P-Gebäude bauen, weil wir endlich eine Fahrzeugsteuer eingeführt haben, welche diejenigen belohnt, denen eine halbe Tonne genügt, um sich automobil fortzubewegen, weil wir dank der Initiative von sun21 eine CO2freie Verwaltung haben, weil wir dann immerhin wenigstens die 3000-Watt-Gesellschaft erreicht haben. Und weil wir – um es kurz zu machen – all die Punkte erreicht haben, die Christoph Eymann sehr zu Recht bereits aufgeführt hat. Sun21 hat bisher wertvolle Beiträge an die Diskussion, die Problemdefinition, an die Vernetzung und an die Lösung beigetragen hat. Ich erwarte, dass sie das – mit ein bisschen Unterstützung durch uns, das heisst die Verwaltung und mit zunehmender Unterstützung durch Gewerbe und Industrie weiterführt.

Es ist heute nicht der Ort, Rezepte und Konzepte auszutauschen. Aber es ist angebracht, Ihnen für das bisher Erreichte herzlich zu danken und Sie alle zu ermutigen, nunmehr mit der grossen Kelle anzurühren. Das wäre dann die sechste Säule der Energiepolitik, welche die bisherigen fünf Säulen sinnvoll ergänzt.

Ich danke Ihnen.